

III. Abzug in die Winterquartiere und Überwinterungen:

Annähernd genaue Abzugsdaten liegen nicht vor, lediglich 3 Beobachtungen aus den Herbstmonaten besagen, daß die Stelzen noch da waren.

29. 10. 1929 1 Ex.

31. 9. 1931 2 Ex.

15. 11. 1933 2 Ex. (kein Brutrevier — Überwinterer?)

Vor Eintritt des Winters ziehen die Gebirgsstelzen der Fläming-Gewässer im allgemeinen wohl alle ab, was mehr als 10 Exkursionen entlang der Bäche während der Wintermonate zeigten. Aus den 20 Beobachtungsjahren liegen nur 4 Nachweise zwischen Dezember und Februar vor:

26. 12. 1933 1 Ex.

20. 12. 1936 1 Ex.

4. 2. 1936 2 Ex. (früher Rückzug?)

19. 1. 1959 1 Ex.

Dies steht etwas im Widerspruch zu NIETHAMMER (1937) und NIETHAMMER/KRAMER/WOLTERS (1964); im letzteren wird die Gebirgsstelze als „mäßig zahlreich überwintert“ beschrieben.

Zusatz: Oologische Daten:

Im Jahre 1962 wurden 32 Eier der Gebirgsstelze gemessen; ihre Maße betragen: 18 — 19 × 13,5 — 15,1 mm; Ø 18,46 × 14,25 mm.

Literatur:

Heyder, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.

Kolbe, E. (1937): Die Gebirgsstelze, *Motacilla c. cinerea* Tunst., als Brutvogel bei D.-Roßlau. Beitr. zur Avif. Mitteldeutschlands. 1, 18—20.

Kolbe, H. (1963): Verbreitung der Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) auf der südlichen Flämingabflachung. Vogelwelt 84, 84—90.

Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. I, Leipzig.

Niethammer, G., H. Kramer und H. E. Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands, Artenliste. Frankfurt/M.

Hartmut Kolbe, 453 Roßlau, Goethestraße 36.

Die Besiedlung der Stadt und des Kreises Roßlau durch die Türkentaube

Von Hartmut Kolbe, Roßlau

Unter Mitarbeit von Eckard Schwarze, Reinhard Pav und Peter Schubert

Der Kreis Roßlau bildet mit dem Kreis Wittenberg den Nordostteil des Bezirkes Halle. Im Nordwesten grenzen der Bezirk Magdeburg mit dem Kreis Zerbst und im Norden der Bezirk Potsdam mit dem Kreis Belzig an. Das Kreisgebiet — es umfaßt etwas über 800 km² und liegt in den Senken um 70 m, auf den höchsten Erhebungen 150—180 m über NN — wird im Süden von der Elbniederung, im Westen vom Zerbster Ackerland und im Norden vom Hohen Fläming begrenzt; im Osten setzt sich das Flämingvorland in den Kreis Wittenberg hinein fort.

Roßlau ist eine Stadt mit 17 600 Einwohnern. Trotz ihrer unmittelbaren Elbnähe liegt sie nicht in der Elbniederung, sondern auf höheren glazialen Schichten des SW-Flämingvorlandes, durchschnittlich 80 m über NN. Die Innenstadt ist voll ausgebaut, lediglich drei Grünanlagen und einige kleinere Gartenkomplexe, die mit ihren Baumbeständen Parkcharakter tragen, befinden sich im Stadtkern. Größere Gartenanlagen gibt es nur in den Randgebieten. Ebenso liegen zwei weitere Parkanlagen und die Friedhöfe in der Peripherie der Stadt. Der Baumbewuchs des neuen Friedhofs besteht vorwiegend aus Nadelhölzern (Schwarzkiefern), alle anderen Anlagen und Parks weisen ausschließlich Laubbaumbestände auf. Etwa in der Hälfte der Straßenzüge stehen Bäume, meist Linden. Die Stadt Coswig (ca. 13 300 Einwohner) hat im Stadttinnern nur eine Parkanlage mit Baumbestand, dagegen viele Straßen mit Linden-, Kastanien- und Rotdornbäumen. Typisch für die ganze Stadt sind enorm große Hausgärten mit vielen Obstbäumen. Die 33 Dörfer des Kreises liegen durchweg auf den Versandungsflächen der südwestlichen Flämingabflachung. Es sind kleine und mittelgroße Bauern-, teils auch Industrie- und Walddörfer mit reichen Beständen an Garten- und Straßenbäumen. Im Kreisgebiet herrschen trockene Kiefernwälder vor, die lediglich in den grundwasserreichen Niederungen der Rossel, Nuthe und Elbe von Laub- und Mischwäldern ersetzt werden.

Der Besiedlungsverlauf.

In der Besiedlung des Mittelbegebietes erreichte die Türkentaube die Stadt Roßlau nach Köthen (Anhalt) — wo sich zu der Zeit schon eine ansehnliche Population gebildet hatte — im Winter 1952. Die anderen umliegenden Städte, wie Zerbst, Coswig, Wittenberg und Dessau, waren von der Art noch nicht besiedelt.

Im Januar 1952 beobachtete ich die ersten 3 Türkentauben in einer Gartenanlage am nordwestlichen Stadtrand (Gärtnerei Hummel). Laut Aussagen der dortigen Anlieger konnten die Tauben erst einige Wochen zuvor dieses Gebiet aufgesucht haben. Beflogen wurden zu der Zeit das angrenzende Bahngelände und die Speicheranlagen der BHG-Erfassungsstelle, wo ihnen verstreutes Getreide als Nahrung zugute kam. Im Frühjahr 1953 schritt ein Paar auf dem BHG-Gelände erstmalig zur Brut (E. SCHWARZE). Das Nest stand auf einer einzelnen Birke, ca. 6 m hoch. Im September gleichen Jahres konnten 4 Tauben dort beobachtet werden. Von hieraus erfolgte die allmähliche Besiedlung der gesamten Stadt. Die einmal eroberten Brutreviere wurden stets über mehrere Jahre beibehalten, die weitere Ausbreitung erfolgte etwa in konzentrischen Kreisen über das restliche Stadtgebiet. Im Sommer 1961 brüteten die Türkentauben etwa in allen Teilen der Stadt, und es begann nun eine allgemeine Verdichtung der Besiedlung. Die genaue Zahl der gesamten Brutpaare ließ sich nie ermitteln, im Sommer 1961 waren 17 Brutplätze bekannt, heute mögen es etwa doppelt so viele Paare sein.

Die ersten Winterbruten wurden uns im Oktober und Dezember 1960 gemeldet. Die Oktoberbrut kam nicht zum Ausfliegen, dagegen war die Dezemberbrut erfolgreich (PAV).

Die Besiedlung des Kreisgebietes ist nur ungenau bekannt. Die Stadt Coswig könnte um 1960 bezogen worden sein, die Zahl der dort lebenden Türkentauben ist auch heute noch sehr gering. Aus den Dörfern des Kreises liegen folgende ältere Beobachtungen vor:

Meinsdorf: Einige Meldungen vom Frühjahr und Sommer 1956, im Herbst des gleichen Jahres von E. und H. KOLBE mehrfach beobachtet. Ein Brutnachweis konnte für das Jahr nicht erbracht werden, wohl aber für spätere.

Thießen: Erste Meldung aus dem Jahre 1956, erster Brutnachweis 1957. Das Paar brütete in einer mit Bäumen und Sträuchern bewachsenen alten Kiesgrube am Dorfrand. Im folgenden Jahr waren in Thießen mindestens 3 Paare ansässig.

Buchholzmühle bei Thießen: Ein Paar brütete 1958 in der Nähe des Gehöfts in einem Eichenwald, auch in den folgenden Jahren waren dort Türkentauben zu beobachten.

Rodleben und Tornau: Trupps von 10 – 15 Exemplaren wurden im Winter 1958 von K. EBELING gemeldet, das Besiedlungsjahr ist unbekannt.

Hundeluft: Von D. STURM wurden für 1962 zwei Brutpaare gemeldet. Die Besiedlung dürfte wesentlich früher erfolgt sein.

Mühro (Kr. Zerbst): Etwa seit 1960 werden dort regelmäßig Türkentauben gesehen, meist sind es zwei Paare.

Im August 1965 wurden alle Dörfer des Kreises von P. SCHUBERT mindestens zweimal befahren und auf das Vorhandensein der Türkentaube abgesucht. Die Untersuchung gibt noch kein vollständiges Bild über die Besiedlung des Kreisgebietes durch diese Taube und erlaubt auch keine quantitativen Angaben, doch wurde sie in den nun folgenden elf Dörfern neu als anwesend festgestellt: Brambach, Bräsen, Jeber-Bergfrieden, Klieken, Köselitz, Mühlstedt, Rietzmeck, Stackelitz, Streetz, Serno und Weiden. Zweifellos sind noch weitere Dörfer im Kreis Roßlau von der Türkentaube bewohnt.

Beobachtungen über die Truppbildung in den Wintermonaten:

1955 – 1958 bis zu 7 Exemplaren – Roßlau: Burgwallstraße, BHG-Gelände und Bahnkörper (E. SCHWARZE);

1955/56 7 – 8 Exemplare – Roßlau: Hauptstraße und Thälmannplatz (H. KOLBE und GILLE);

1958 ca. 15 Exemplare – Roßlau: Speicher am Industriebahnhof (R. PAV);
Dezember 1958 20 Exemplare – Roßlau: Schillerplatz (E. Kolbe);

Dezember 1958 je etwa 15 Exemplare – Rodleben und Tornau (K. EBELING);

Januar 1960 23 Exemplare – Roßlau: Gärten der Eichendorffstraße (H. KOLBE);

Dezember 1960 6 – 10 Exemplare – Roßlau: Bahnkörper Zerbstbrücke (R. PAV);

Oktober 1961 ca. 20 Exemplare – Roßlau: Speicher am Industriebahnhof (R. PAV);

Januar 1961 43 Exemplare – Roßlau: Uhlandstraße. Tauben fanden sich auf einer einzeln stehenden Blaufichte zur Nächtigung ein (H. KOLBE).

In den letzten Winterperioden waren die Türkentauben in Paaren, kleinen Flügen von 3 – 5 Tieren oder auch einzeln über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Stärkere Ansammlungen hielten sich ständig an den Speichern des Industriebahnhofs, kleinere Trupps auf den Bahnkörpern und zeitweilig dort auf, wo Getreideabfälle und verschüttetes Getreide günstige Nahrungsbedingungen schufen.

Im Februar 1956 beringte ich vier adulte Türkentauben an einer Winterfütterung. Eine dieser Tauben wurde am 12. 6. 1959 in Roßlau tot wiedergefunden, eine andere beringte ist am 14. 3. 1961 beobachtet worden.

Hartmut Kolbe, 453 Roßlau, Goethestraße 36

Die Besiedlung der Stadt Dessau durch die Türkentaube

Von Alfred Hinsche

Während das Gebiet der geschlossenen Neubesiedlung der aus dem Balkan vorstoßenden Türkentaube 1943 noch bei Wien seine westlichste Grenze hatte, konnte bereits für 1945 einer der ersten Nachweise auf deutschem Boden aus der Nähe der Mittelelbe, nämlich aus Gröningen – etwa halbwegs zwischen Halberstadt und Schönebeck (Elbe) – geführt werden. Holleben bei Halle und Neuburgsdorf (Kr. Liebenwerda) kamen 1949 als weitere Plätze im Saale-Mittelbe-Raum dazu. Magdeburg und Köthen (20 km WSW von Dessau) folgten 1950, Raguhn (14 km S) 1951 – vorstehende Angaben STRESEMANN & NOWAK (1958) –, Roßlau (6 km N) 1952 – KOLBE (1966).

In diesen nahe Dessau gelegenen Städten nahm die Zahl der Brutpaare recht schnell zu, so daß mit einer baldigen Ansiedlung auch in Dessau gerechnet wurde. 1954 wies ich darauf hin, daß ein Brutplatz in Dessau noch nicht bekannt geworden sei (HINSCHKE 1954). Erstaunlicherweise trat das erst weitere 7 Jahre später ein, das heißt 10 Jahre nach Raguhn und 9 Jahre nach Roßlau.

Am 9. 4. 1961 hatte H. Kolbe eine rufende bzw. balzende Türkentaube in Dessau-Ziebigk, dem nordwestlichen Vorort Dessaus – 1,25 km von der Elbe – gehört und gesehen. Am 11. 4. 1961 hörte meine Frau einen rufenden Täuber im Stadtzentrum in den Gärten zwischen Johannisstraße und Karl-Marx-Straße. Bei einer Nachforschung, die ich mit meiner Frau am 19. 4. 1961 in Dessau-Ziebigk durchführte, konnten wir 3 Türkentauben feststellen und auch ein Nest ausmachen, das in der Spitzenregion einer hohen Stechfichte (*Picea pungens* Engelm.) des kleinen Vorgartens eines Grundstücks der das Georgium flankierenden Straße Am Georgengarten stand. Im gleichen Jahre berichtete Dr. Wallis von einem Paar, das im Vorgarten seines Grundstücks in der Rheinstraße, einer Parallelstraße der vorigen, erfolgreich brütete. Das Nest war auf einem Hexenbesen einer Hängebirke (*Betula pendula* Roth), die unmittelbar vor dem Hause steht, angelegt.

In den Jahren 1962 und 1963 scheint sich, wie wiederholte Nachsuchen ergaben, nichts Wesentliches geändert zu haben. Lediglich 1963 hatte sich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [1 2 1966](#)

Autor(en)/Author(s): Kolbe Hartmut

Artikel/Article: [Die Besiedlung der Stadt und des Kreises Roßlau durch die Türkentaube 82-85](#)